

Gender Mainstreaming Newsletter 17/2015

- [Steuerreform: Frauen profitieren besonders](#)
- [8. März Frauentag – und kein Ende der Benachteiligungen in Sicht?](#)
- [Veranstaltungshinweise](#)
- [Publikationen und Neuerscheinungen](#)

Steuerreform: Frauen profitieren besonders

„Steuerpolitik muss dazu beitragen, Ungleichheiten zu beheben. Ich freue mich, dass das mit der Steuerreform auch gelungen ist“, zeigte sich Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek angesichts der kürzlich vereinbarten Steuerreform erfreut. Sie hat sich stets dafür eingesetzt, dass von der Steuerreform möglichst alle Frauen profitieren sollen. Dies ist gelungen: Die Senkung des Eingangssteuersatzes auf 25 Prozent und die deutliche Erhöhung der Steuergutschrift kommt insbesondere den Frauen zugute, da fast 90 Prozent der Frauen weniger als 25.000 Euro steuerpflichtiges Einkommen pro Jahr verdienen. 2,5 Millionen Menschen haben weniger als 11.000 Euro steuerpflichtiges Einkommen pro Jahr - 1,7 Millionen davon sind Frauen. Daher profitieren Frauen zu 2/3 von der Entlastung für geringe Einkommen. SPÖ Frauensprecherin Gisela Wurm machte klar, dass eine Steuerreform nicht die ungerechten Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern beheben könne. Die Steuerreform schaffe aber mit dem Fokus auf Entlastung der ArbeitnehmerInnen ein Stück mehr Gerechtigkeit.

Anhand einiger Beispiele auf Basis der Einigung der Bundesregierung vom 13.3.2015 wird das deutlich: Für eine Friseurin mit einem Bruttoeinkommen von 1400 Euro monatlich soll die Lohnsteuer halbiert werden. Das Medianeinkommen vollzeiterwerbstätiger Frauen liegt derzeit bei 2400 Euro. Auch für diese Gruppe wird die Reform ein deutliches Plus von voraussichtlich 940 Euro im Jahr bringen. „Die größte Steuerreform aller Zeiten bringt Frauen mehr finanzielle Unabhängigkeit“, ist Heinisch-Hosek überzeugt.

Entlastung der Steuerzahlerinnen anhand einiger Zahlen

in €	Höhe	Entlastung
Median Alterspension Frauen	820	110 €
Medianbruttoeinkommen erwerbstätiger Frauen	1.400	370 € (-48% der Lohnsteuer)
Medianbruttoeinkommen erwerbstätiger Fraue (ganzjährig Vollzeit beschäftigt)	2.400	941 € (-22% der Lohnsteuer)

Quelle: Statistik Austria.

Gegenfinanzierung

Insgesamt hat die Bundesregierung eine Entlastung im Ausmaß von 4,9 Milliarden Euro ab 1. Jänner 2016 vorgeschlagen. Beschlossen wird die Steuerreform Anfang Juli im Nationalrat. Doch wie ist das angesichts steigender Kosten und einer herausfordernden Wirtschaftslage möglich? 90 Prozent dieser Entlastung werden durch Vermögende, Einnahmen aus der Steuerbetrugsbekämpfung, Verwaltungsreformen und -einsparungen und die Stärkung der Kaufkraft finanziert. Den höchsten Beitrag zur Gegenfinanzierung erhofft sich die Bundesregierung aus der Betrugsbekämpfung mit 1,9 Milliarden Euro.

Konkrete Fallbeispiele zur Lohnsteuerentlastung

Familie mit 2 Kindern (8 und 14 Jahre)

Mann: 3.000 € Brutto, Frau: Teilzeit, 1.100 € Brutto

Entlastung: Im Jahr: 1.580 € - das sind fast die ganzen Urlaubsausgaben von 1.800 €.

Ehepaar, ohne Kinder

Mann: 3.500 €, Frau: 3.000 € Brutto

Entlastung: 2.815 Euro gemeinsam. - Die Kosten für Mobilität und Auto des Ehepaares werden für Jänner, Februar, März `16 abgedeckt

Alleinstehende Pensionisten 1.400 €

Entlastung: 560 Euro. Eine Monatsmiete wird gespart.

Einkommensrechner unter:

www.bmf.gv.at/ministerium/presse/archiv-2015/Entlastungsrechner.html

www.oegb.at/cms/S06/S06_1.2.a/1342555989928/themen/lohnsteuer-runter/mehr-netto-rechner

8. März Frauentag – und kein Ende der Benachteiligungen in Sicht?



www.ofra.at/popups/popup_ht6_ut5_1.htm

8. März Frauentag – hat er sich schon überlebt?

Kritisch äußerte sich etwa die ehemalige EU-Justizkommissarin Viviane Reding dazu: „Solange wir einen Frauentag feiern müssen, bedeutet das, dass wir keine Gleichberechtigung haben. [...] Das Ziel ist die

Gleichberechtigung, damit wir solche Tage nicht mehr brauchen.“

Nachdem dieser Fall noch immer nicht eingetreten ist, gibt es den Frauentag – und das bereits seit über 100 Jahren. Die Forderungen haben sich im Lauf der Zeit gewandelt. Zunächst stand das Frauenwahlrecht im Vordergrund. 1911 demonstrierten 20.000 Frauen und Männer in Wien auf der Höhe des heutigen Gartenbaukinos für das gleiche, freie und

geheime Wahlrecht von Frauen. Während des Nationalsozialismus wurde der Frauentag verboten und durch den Muttertag ersetzt, in der Nachkriegszeit der 40er und 50er Jahre hatte er entsprechend an Bedeutung verloren. Erst im Laufe des Entstehens der sogenannten „Neuen Frauenbewegung“ 1970er Jahre, die vor allem die Forderung nach straffreiem Schwangerschaftsabbruch ins Zentrum rückte, wurde der 8. März wieder verstärkt als Tag für Gleichberechtigung und Frauenrechte begangen. 1977 rief die UNO dazu auf, weltweit den „Tag der Vereinten Nationen für die Rechte der Frau und den Weltfrieden“ zu begehen. Seither wird der Weltfrauentag über parteipolitische Grenzen hinaus unterschiedlich begangen und gibt Anlass, über bereits Erreichtes und noch immer nicht Erreichtes zu reflektieren.



Dr.in Elfriede Fritz (BMF),
Bundesministerin Gabriele Heinisch-
Hosek
<http://bdb.bmbf.gv.at/Suche/5405>

Heuer lautete das Motto der UNO zum Frauentag „Let it happen.“ Um wirklich etwas zu verändern, müsse die Agenda für die Entwicklung nach 2015 der Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung von Frauen Priorität einräumen, forderte UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon. Die Welt werde niemals 100 Prozent ihrer Ziele erreichen, wenn 50 Prozent der Menschen nicht ihr volles Potenzial ausschöpfen können.

Auch in Österreich gab es zahlreiche Veranstaltungen zum „Tag der Frauen“. Im Bundesministerium für Bildung und Frauen fand ein „Open House“ mit über 300 Gästen statt. Unter dem Titel „Medien und Feminismus im Wandel - 20 Jahre nach der Weltfrauenkonferenz“ berichtete

Frauenministerin a.D. Helga Konrad über ihre Eindrücke als österreichische Delegationsleiterin bei der historischen Konferenz und ein spannend besetztes Podium diskutierte über die Darstellung und Beteiligung von Frauen in den Medien damals und heute. Die Diskutantinnen waren Anne Wizorek, deutsche Medienberaterin und Netzfeministin, die durch ihre Twitter-Aktion aufschrei (Hashtag Aufschrei) im Jahr 2013 bekannt wurde, die Medienwissenschaftlerin Ulrike Weish und Brigitte Voykowitsch, Journalistin und Teilnehmerin an der Weltfrauenkonferenz 1995. Frauenministerin Heinisch-Hosek hielt fest, dass sich in den letzten 20 Jahren in kaum einem Bereich so viel verändert hat wie im Bereich der Medien, wo das Internet und die sozialen Medien eine neue Dimension der Kommunikation geschaffen haben. Gleichzeitig bliebe aber die zentrale Herausforderung eine alte – nämlich die der gleichen Verteilung von Macht und Ressourcen zwischen den Geschlechtern.

Bundeskanzler Werner Faymann forderte anlässlich des Frauentags gleiche Chancen, gleiche Rechte, gleichen Respekt. Immer noch steckten Frauen in einer wesentlich schwierigeren Lage, oft in der alleinigen Mehrfachbelastung von Beruf und Familie. Sie bekämen jedoch weniger Anerkennung und weniger Verdienst als Männer.

Positiv äußerte sich Vizekanzler und Wissenschaftsminister Reinhold Mitterlehner über die wachsende Bedeutung von Frauen in Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Auch bei den Studierenden liege der Frauenanteil bereits bei 53 Prozent.

Veranstaltungshinweise

Cartoon- und Comicwettbewerb: Picture it!

Gleichstellung prägnant, verkürzt, humorvoll darzustellen: dazu laden die UN Frauen und die Europäische Kommission junge KünstlerInnen und Kunststudierende (18-28 Jahre) im Rahmen eines Wettbewerbs ein. Anlass ist das 20-jährige Jubiläum der Pekinger Deklaration 1995.

Comics und Cartoons können bis 20 April an

beijing20.unwomen.org/en/get-involved/comic-competition/entry-form

gesendet werden.



Tagung: "Mädchen*Buben*Gender*UND - Aktuelle Themen und Herausforderungen der Mädchen- und Bubenarbeit aus gendersensibler Perspektive"



Termin: Montag, 13. April 2015, 9-17 Uhr

Ort: Festsaal, FH Campus Wien, 1100 Wien

Unter dem Stichwort "normkritische Jugendarbeit" organisiert Poika (Verein zur Förderung gendersensibler Bubenarbeit in der Schule) eine Tagung, die erstmals ein breites Spektrum an aktuellen Themen zur Arbeit mit Mädchen, Buben und queeren Identitäten und bietet einen kompakten Überblick zu verschiedenen Themenblöcken.

Kongress: „Sag mir, wo die Männer sind“

Die Universität Innsbruck veranstaltet eine Tagung, die sich mit dem Kindergarten als Arbeitsplatz für Frauen und Männer beschäftigt. Der Männermangel in Kindertagesstätten spiegelt die Geschlechterverteilung in der privaten Betreuungsarbeit wider. Der Kongress beschäftigt sich mit der Frage, wie Männer für die Arbeit im Kindergarten motiviert werden können und welche gesellschaftspolitischen Herausforderungen gelöst werden müssen.

Termin: 11.05.2015, 09:30 - 17:30

Ort: Universität Innsbruck, Campus Universitätsstraße, Karl-Rahner-Platz 3, Kaiser-Leopold-Saal

Publikationen und Neuerscheinungen

1. Gleichstellungsbericht der Europäischen Kommission



Im Vorfeld des Internationalen Frauentages am 8. März bekräftigte die Europäische Kommission erneut ihr Engagement im Streben nach Geschlechtergerechtigkeit. Gemäß einer jüngst veröffentlichten Statistik des Eurobarometers ist die große Mehrheit der Bürger und Bürgerinnen (76%) der Ansicht, dass die Bekämpfung von Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern eine der Prioritäten der EU sein sollte. Dies insbesondere im Hinblick auf die Tatsache, dass das geschlechtsspezifische Lohngefälle innerhalb der EU weiterhin stagniert und Frauen pro Stunde 16,4 Prozent weniger verdienen als Männer. Der jährliche Bericht der Europäischen Kommission zur Gleichstellung von Frauen und Männern zeigt, dass es, trotz einiger Fortschritte noch immer viel zu tun gibt bis die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern erreicht sein wird. 91 Prozent der Europäer und Europäerinnen sind laut dem Bericht der Meinung, dass die Bekämpfung der Ungleichheit zwischen Frauen und Männern notwendig ist, um eine gerechtere Gesellschaft zu schaffen. Ein ähnlich hoher Anteil (89%) zeigt sich davon überzeugt, dass die Gleichstellung den Frauen hilft, wirtschaftlich unabhängiger zu werden. Außerdem seien die Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen und die Verringerung des gender pay gap Bereiche, mit welchen sich die EU am dringendsten befassen sollte.

Bedauerlich ist, dass die Ungleichheiten innerhalb und auch zwischen den Mitgliedstaaten insgesamt zugenommen haben und weiterhin viele Herausforderungen bestehen bleiben:

- Für jede gearbeitete Stunde verdienen Frauen durchschnittlich 16,4 Prozent weniger als Männer. In der Tschechischen Republik, Österreich, Estland und Deutschland beläuft sich der Unterschied sogar auf über 20 Prozent.
- Die Zahl der Vorfälle geschlechtsspezifischer Gewalt ist immer noch erschreckend hoch. Ein Drittel der Frauen in der EU berichtet bereits Opfer körperlicher und sexueller Gewalt geworden zu sein.
- Obwohl Frauen fast die Hälfte der erwerbstätigen Bevölkerung ausmachen, stellen sie immer noch weniger als ein Viertel aller Vorstandsmitglieder europaweit. Auch der Grad der Gleichstellung der Geschlechter variiert erheblich zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten und erreicht weiterhin nicht alle Bevölkerungsgruppen. Nicht vorhandene Maßnahmen zur Verbesserung der work – life balance behindern die Beschäftigung von Frauen und damit das Potenzial für wirtschaftliches Wachstum.
- Trotz einem oftmals höheren Bildungsgrad (über 60 Prozent der Hochschulabsolventen und Hochschulabsolventinnen sind weiblich), sind sie deutlich unterrepräsentiert in der Forschung und in allen leitenden Positionen in allen Bildungsbereichen.

Die Gleichstellungsarbeit der Europäischen Kommission zielt auch in Zukunft darauf ab, gleiche Entlohnung, Erwerbstätigkeit, Pensionen zu fördern und geschlechtsspezifische Gewalt zu beseitigen. Um die Erwerbstätigkeit von Frauen zu fördern veröffentlicht die EU länderspezifische Empfehlungen und stärkt mittels Ko-finanzierungen Investitionen in die frühkindliche Bildung und Betreuung sowie leicht zugängliche Langzeitpflege.

Die Kommission will auch weiterhin die Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten, NGOs und anderen Interessensgruppen wahren um die Gleichstellung von Frauen und Männern auf allen Ebenen voran zu treiben.

Weitere Informationen können hier online abgerufen werden:

Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern 2014:

ec.europa.eu/justice/gender-equality/document/index_en.htm#h2-2

Eurobarometer:

ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb_special_439_420_en.htm#428

2. Das Institut für Männer- und Geschlechterforschung „Zwischen Geschlechterdemokratie und Männerrechtsbewegung - Geschlechterpolitische Zugänge in der österreichischen Männerarbeit“ gab eine Publikation zur Männerpolitik heraus.

Es wurden folgende Empfehlungen für die Herstellung und Unterstützung eines Geschlechterdialogs sowie für den Umgang mit antifeministischen Haltungen ausgearbeitet:

- Entwicklung einer ausbalancierten und kohärenten Männerpolitik im Rahmen der Gleichstellungspolitik,
- Eintreten in einen Geschlechterdialog,
- Stärkung der Kooperation von Gleichstellungspolitik, Gender-Arbeit und Männlichkeits- sowie Genderforschung,
- Stärkung der Vernetzung und Vielfalt der Perspektiven,
- Schaffung eines politischen Orts für die Vernetzung profeministischer Männerarbeit.

3. Die Accenture-Studie 2015 ListenLearnLead hat interessante und teilweise unerfreuliche Ergebnisse zur Jobzufriedenheit von Frauen und Männern in 30 Ländern gebracht:

- Sowohl bei Frauen als auch Männern steigt die Unzufriedenheit im Job - 60 Prozent gehen inzwischen weniger motiviert zur Arbeit als im Vorjahr. Als Hauptgrund werden fehlende Entwicklungsmöglichkeiten gesehen. Zudem wünscht sich vor allem die Generation Y eine bessere Work-Life-Balance.
- Insbesondere Frauen trauen sich häufiger nach einer Beförderung und Gehaltserhöhung zu fragen. 44 Prozent von ihnen hat bereits aktiv nach einer Beförderung gefragt (Vorjahr: 26%). Bei den Männern waren es 46 Prozent.

- Wenn die finanzielle Situation es zuließe, würden fast 60 Prozent der Frauen und 54 Prozent der Männer ihren Job aufgeben und sich dem Familienleben widmen (Vorjahr: Frauen 40%, Männer 36%).
- Im deutschsprachigen Raum sind 56 Prozent der Meinung, dass die Unternehmen mehr dafür tun, Frauen auf Führungsrollen vorzubereiten; in Österreich sind es 50 Prozent. Als besonders wichtig werden Trainings angesehen, Mentoring verliert zunehmend an Bedeutung. Während für Frauen im Allgemeinen Soft Skills Trainings wichtiger sind (60 Prozent), setzten Männer vorwiegend auf Trainingsangebote im Bereich Technologie (66 Prozent), um in der digitalen Arbeitswelt erfolgreich sein zu können.

Weitere Ergebnisse unter

www.accenture.com/us-en/landing-pages/Pages/2015-international-womens-day-research.html

abrufbar.

4. Frauen sind in den letzten Jahrhunderten – ganz bevorzugt in den letzten Jahrzehnten – kulturgeschichtlich viel intensiver und origineller tätig gewesen, als dies gemeinhin wahrgenommen wird.



Was genau die kulturhistorischen Dimensionen des „Frau-Seins“ sind, wird in Gerhard Danzers Buch „Europa, deine Frauen“ differenziert betrachtet und dargestellt. Die Kulturgeschichte würde ohne den Anteil, den diese Frauen daran hatten, ganz anders aussehen. Der weibliche Einfluss sei unverkennbar im Wachsen begriffen und sein Anteil an kulturgeschichtlicher Entwicklung dürfe nicht unterschätzt werden, wird in diesem Buch deutlich.

Gerhard Danzer, Europa, deine Frauen, Beiträge zu einer weiblichen

<http://www.springer.com/popular/book/978-3-662-44231-9>

Kulturgeschichte, Springer-Verlag 2015.